

53 einschlägige Textauszüge in französischer Übersetzung zusammengestellt, die dem Band den Charakter eines Arbeitsbuches verleihen, das auch gut im Schulunterricht benutzt werden kann. Der Aufwand für eine Zeittafel (S. 315–317), für Begriffserklärungen (S. 319–323) und für Kurzbiographien einiger der im Text erwähnten (Autoren-)Persönlichkeiten (S. 325–331) hätte besser in ein Register münden sollen. Die wenigen bibliographischen Hinweise auf gut zwei Druckseiten unterstreichen nochmals die beschränkte Basis der Studie. Ihr Preis und ihre Auflockerung durch diverse Karikaturen von Loïc SENAN dürfte insbesondere bei der studentischen Leserschaft auf positive Resonanz stoßen.

M. G.

Gender in the Early Medieval World. East und West, 300–900, ed. by Leslie BRUBAKER and Julia M. H. SMITH, Cambridge u. a. 2004, Cambridge University Press, XI u. 333 S., 17 Abb., ISBN 0-521-01327-5 (pbk.) bzw. 0-521-81347-6 (hbk.), GBP 19,99 / USD 29,99 (pbk.) bzw. GBP 55 / USD 80 (hbk.). – Dieser insgesamt 16 Beiträge umfassende Sammelband, dessen Ansatz, Konzeption und Ziel Julia M. H. SMITH in ihrem einleitenden Essay „Introduction: gendering the early medieval world“ (S. 1–19) skizziert, soll eine als empfindlich empfundene Lücke in den Darstellungen der spätantiken und frühma. Welt schließen: „the social and discursive construction of sexual difference“ (S. 4). Gegenstand der Betrachtung sind das spätantike römische Reich und seine ‚Nachfolgekulturen‘: Byzanz, der Islam und das westliche Europa – in den zeitlichen Grenzen von ca. 300 bis 900 weiß Gott ein weites Feld, das sich einer gleichmäßigen Gewichtung naturgemäß entzieht. Dies deutet schon die Gliederung in fast zwei gleichgroße Blöcke an, deren erster mit 7 Aufsätzen „Gender in late Antique, Byzantine and Islamic societies“ behandelt. Mit Ausnahme des Beitrags von Walter POHL, Gender and ethnicity in the early Middle Ages (S. 23–43), der den Interdependenzen der „construction of ethnic and of gender identities“ (S. 24) am Beispiel kämpfender Frauen nachgeht (die vorzüglich, aber nicht nur, als „Amazonen“ durch spätantike und ma. Vorstellungswelten geistern) und der der von Paulus Diaconus in der Origo gentis Langobardorum tradierten Geschichte, wie die „Langbärte“ zu ihrem Namen kamen, grundsätzliche Aspekte abgewinnt, mag es hier mit der Nennung der Titel sein Bewenden haben: Mary HARLOW, Clothes maketh the man: power dressing and elite masculinity in the later Roman world (S. 44–69, 7 Abb.); Shaun TOUGHER, Social transformation, gender transformation? The court eunuch, 300–900 (S. 70–82); Leslie BRUBAKER, Sex, lies and textuality: the *Secret History* of Prokopios and the rhetoric of gender in sixth-century Byzantium (S. 83–101); Martha VINSON, Romance and reality in the Byzantine bride shows (S. 102–120); Julia BRAY, Men, women and slaves in Abbasid society (S. 121–146); Nadia Maria EL CHEIKH, Gender and politics in the harem of al Muqtadir (S. 147–161). – Der zweite Teil des Bandes konzentriert sich auf „Gender in Germanic societies“, er umfaßt 8 Beiträge, die in der gebotenen Kürze vorgestellt seien: Bonnie EFFROS, Dressing conservatively: women’s brooches as markers of ethnic identity? (S. 165–184, 3 Abb.), befragt höchst kritisch die „methodological basis“, auf der versucht werde, in nordfranzösischen Frauengräbern gefundene Broschen aus dem Donauraum zu erklären, und verwahrt sich dagegen, in Frauen stets nur „passive bearers of ethnic